

Der Wappenzyklus im ehemaligen Archiv der Stiftskirche zu St. Michael in Beromünster von 1608

Autor(en): **Suter, Joseph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik =
Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum**

Band (Jahr): **122 (2008)**

Heft 2

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-746922>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Wappenzyklus im ehemaligen Archiv der Stiftskirche zu St. Michael in Beromünster von 1608

JOSEPH SUTER

Bautätigkeit Ende des 16., Anfang des 17. Jahrhunderts im Stift

Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts herrschte im Stift rege Bautätigkeit. Propst Wilhelm Richart (1570–1600) liess nicht nur die Propstei renovieren, sondern er veranlasste auch den Bau der Fleischschol, der Tuchlaube, der Scholstiege sowie des Michaels- oder Scholbrunnens. Noch immer trägt die Akanthussäule seinen Namen und die Jahreszahl 1586.

1601 folgte auf Wilhelm Richarts Tod Niklaus Holdermeyer, der in den folgenden Jahren die Restauration der Stiftskirche im Renaissancestil in Angriff nahm.

Schon seit 1522 erwiesen sich die schriftlichen Stiftstatuten, an die man sich seit über 200 Jahre «getreulich gehalten hatte», ergänzungsbedürftig. 1606 wurden entsprechende Reformen an die Hand genommen. Es war eine Zeit des inneren und äusseren Aufbruchs und der Erneuerung. Der Chorherr und spätere Propst Ludwig Bircher (1611–1640) schreibt in seinen lateinischen Annalen: «Nach der Neugestaltung der Stiftstatuten und des liturgischen Lebens sei auch ein neuer Kirchenbau angezeigt gewesen. Man hätte die durch Brände und Umbauten verwüstete Kirche am besten, billigsten und bequemsten völlig abgebrochen.» «Dennoch wurde beschlossen, weder an den Fundamenten noch an den Hauptmauern etwas zu ändern und äusserlich alles unberührt zu lassen. Im Innern aber eine neue Disposition zu schaffen, die Fenster zu ändern, zu erweitern und in bessere Ordnung zu bringen, dem Chor eine andere Form zu geben, Schiff und Seitenschiffe zu ändern, auszuebnen und zu erweitern, Überflüssiges zu entfernen, die Altäre anders aufzustellen, damit sie sich besser entsprechen. Die Sakristei anders zu bauen, das Archiv ändern und im Turm sicherer als bisher einzurichten, die Stühle im Chor und Presbyterium erneuern mit Bildhauerei, die ganze Decke mit Malerei erneuern, neue kleine Orgeln einzurichten, die grossen Orgeln renovieren, kurz, alles in der Weise erneuern, ändern und disponieren, wie es heute

(1609) sich allen Augen darbietet.» Von den zahlreichen Neuausstattungen zu Beginn des 17. Jahrhunderts haben sich das Chorgestühl, das Stiftergrabmal und die Gitter der Seitenschiffe bis heute erhalten.

Schwere Auseinandersetzungen zwischen dem Stift und der Regierung zu Luzern einerseits, andererseits Streit um die Statuten und Verstimmungen zwischen dem Propst und den Chorherren und dem Bischof zu Konstanz hatten zur Folge, dass Niklaus Holdermeyer im Jahre 1606 auf seine propstliche Würde verzichtete und sich als Privatmann zurückzog.

Nach der Resignation Holdermeyers wählte die Regierung zu Luzern Custos Kaspar Schufelbühl zum Propst. Der jedoch lehnte die Wahl ab und trat sein Amt nicht an. Immer noch schwelten Animositäten zwischen dem Stift und der Regierung. 1607 wurde der Bischöfliche Kommissär Peter Emberger zum Propst ernannt. Er wurde mit besonderen Vorrechten ausgestattet und vollendete in seiner kurzen Amtszeit (1607–1611) all die oben aufgeführten Bauarbeiten. Er führte ein strenges Regiment und war unbeliebt. Mathias Riedweg schreibt in seiner Stiftsgeschichte: «Sein Herz hing nicht an Münster.»

Erst mit Ludwig Bircher erhielt das Stift wieder einen Propst (1611–1640), der den recht schwierigen Verhältnissen gewachsen war und dem Stift wieder zu grossem Ansehen verhalf.

Das Archiv Sigolter oder Sigeltal

Bis zum Beginn der Räumung der Stiftskirche im Jahre 1976, dem Auftakt der Restaurierung die sich bis in die 80er Jahre erstreckte, war der älteste Bestand des Stiftsarchivs zur Hauptsache im sogenannten Sigolter oder Sigeltal, einem Raum im Erdgeschoss des Turms eingelagert. Dieser Standort sicherte seit rund tausend Jahren die Rechte und Besitzansprüche des Stiftes sowie einmalige Urkunden von überregionaler Bedeutung. Es ist eines der traditionsreichsten Archive des Kantons und es wurde nach seinem Aufbewahrungsort das Sigolterarchiv genannt.



Abb. 1: Das Kreuzrippengewölbe des Archivs Sigolter oder Sigeltal im Erdgeschoss des Turms, samt dem Schlussstein mit den Wappen von Stift St. Michael und Probst Peter Emberger mit Jahreszahl 1608.

Ab dem 17. Jahrhundert wurden die aktuellen Akten der Verwaltung in der Propstei aufbewahrt und dementsprechend Propsteiarchiv genannt. Obwohl beide Archivabteile, das Sigolterarchiv mit den ältesten Urkunden und Akten und das Propsteiarchiv mit seinen jüngeren Akten, am 29. Januar 1980 im neu erstellten Kulturgüterschutzraum räum-

lich zusammengeführt wurden und heute eine Einheit bilden, hat sich die namentliche Ordnung in Sigolter und Propsteiarchiv bis heute erhalten.

Immer wieder stellte sich heraus, dass in den Archiven des Stiftes Unordnung herrschte und sich Akten nicht auffinden liessen oder verlegt wurden. In der Folge entstanden öfters



Abb. 2: Eingangstüre mit dem östlichen Zwickel und den 5 Chorherrenwappen gemäss Abb. 5.

Kompetenzstreitigkeiten und Unstimmigkeiten über die geistliche und weltliche Gerichtsbarkeit, über kirchenrechtliche Bestätigungen mit dem bischöflichen Ordinariat zu Konstanz und der römischen Verwaltung sowie der Obrigkeit in Luzern und u. a. m., weil auch deren Archive im Argen lagen und die entsprechenden Dokumente oft erst mit Verspätung ausfindig gemacht werden konnten.

Schon während der Auseinandersetzungen des Propstes Niklaus Holdermeyer im Jahre 1603, zwischen dem Kapitel einerseits und der Obrigkeit in Luzern andererseits, wurden Versuche unternommen, das Archiv zu bearbeiten. Doch erst 1606 erhielten die Chorherren Rochus Baumgartner, Stiftssekretär, und Kaspar Rhoter den Auftrag, das Stiftsarchiv in Ordnung zu bringen. Diese Arbeit wurde nach drei Jahren abgeschlossen und die von ihnen erarbeiteten Archivverzeichnisse sind bis heute erhalten. Der Propst, der Kustos und der amtsälteste Chorherr erhielten die Schlüsselgewalt über das Archiv, wurden vereidigt und angehalten, bessere Ordnung zu halten.

Neubau des Sigeltals

Im Zuge der vielfältigen Bauarbeiten von 1600–1610 wurde unter Propst Peter Emberger auch ein Neubau des Sigeltals im Erdgeschoss des Turms in Angriff genommen, um es «sicherer als bisher einzurichten». Das Erdgeschoss ist ein Geviert von etwa 8,5 mal 8,5 Metern und besteht aus grossen massiven gehauenen Steinblöcken. Der Raum ist von der Kirche her zugänglich und seit 1608 als Archiv eingerichtet.

Bei Propst Melchior Estermann erfahren wir über die Umbauten der Stiftskirche in den Jahren 1607/08 folgendes: Das «Nüw Siegelthal ist verdingt worden Meister Anthoni von Luzern, die Löcher zur Tür und fenster inhin zu brechen, dz Gwölb zu machen umb 200 Gld. und sechs Malter Spelt».

Anthoni (Isenmann) hatte also den Auftrag, Tür- und Fensteröffnungen auszubrechen und ein Kreuzrippengewölbe samt dem Schlussstein mit den Wappen von Stift und Propst Peter Emberger aufzubauen.

Der Steinwerkmeister Anthoni Isenmann

stammte aus einer deutschen Ansiedlung im piemontesischen Sesiatal und war seit 1588 in Luzern tätig. Er wurde 1589 Werkmeister der Stadt Luzern und tätigte in der Folge mehrere grössere Aufträge, u. a. auch beim Bau des Rathauses und auf der Luzerner Landschaft, so in Rathausen, Werthenstein und 1608 in Beromünster. 1612 begab er sich ins Ausland. Seither fehlen jegliche Spuren von ihm.

Ausmalung

Die Ausmalung des Sigeltals wurde dem jungen Maler Hans Bachmann aus Säckingen übertragen. Der Dekorationsmaler Hans Bachmann, gebürtig von Säckingen, stammte wahrscheinlich aus der Umgebung der Gebrüder Fischer, die 1606–1610 in Beromünster das Chorgestühl, Teile des Tischgrabmals der Stifterfamilie und die Täferdecke der Kirche schufen. Auf Grund des Verdings vom 2. Juni 1608 hatte er den Auftrag, die Decken, Wände und Bögen in der Kirche mit Bild und Laubwerk auszumalen und die Türen und Portale einzufassen.

Als er am 2. Juli im Jahre 1609 den Auftrag für die Ausmalung des Sigeltals übernahm, war er in Beromünster kein unbekannter Künstler mehr.

Das gehauene Kreuzgerippe teilte das Gewölbe in vier gleichmässig gekrümmte Zwickel, die Hans Bachmann unter dem Einfluss der Spätrenaissance mit Fresken füllte. Es sind Dekorationen aus kraftvoll geschwungenen gotisierenden Ranken, Laubwerk, Arabesken, Fruchtbündeln, Füllhörnern, Engelköpfchen, Kartuschen und den Wappen der Chorherren. Mit gleichem Geschick dekorativer Ausdrucksweise verzierte er auch die Fensternischen und den Türeingang.

Wappenzyklus der Beronenser Chorherren von 1608

Jahrhundertlang wurde im St. Michaelsstift und in seinem Einflussbereich die heraldische Kunst in ganz besonderer Weise gepflegt. Viele heraldische Denkmäler haben die Stürme der Französischen Revolution nicht überlebt. Erstaunlich viel Wertvolles hat sich dennoch erhalten und erinnert heute noch an ehemalige Erbauer, Stifter oder Eigentümer. So bringt der einzigartige Wappenzyklus im Sigeltal die Zusammensetzung des Stiftskapitels im Jahre 1608 heraldisch zum Ausdruck.

In der Form eines renaissanceartigen Tafelbildes sind in jedem der vier Zwickel des Gewölbes fünf Wappenschilde der damals 20 residierenden und bepfändeten Chorherren

aufgemalt, überragt von den polychromen Wappen des Stiftes und des Propstes auf dem Scheitelstein der Gewölberippen.

Die Wappen der Chorherren

Vorbemerkung: In der Terminologie der Heraldik bezeichnen die folgenden Buchstaben die Tinkturen (ornamentale Farben) der Wappen.

g = gelb oder golden, Gold; **w** = weiss oder silbern, Silber; **r** = rot; **b** = blau; **s** = schwarz; **gr** = grün; **br** = purpurn oder braun.

Der Scheitel- oder Schlussstein des Gewölbes, ein polychromes Hochrelief, zeigt in einem grünen Lorbeerkranz die einander zugekehrten Schilde des Stiftes Beromünster, in r. auf erniedrigten g. Schrägbalken ein schreitender g. Löwe und das persönliche Wappen des Beronenser Stiftpropstes Peter Emberger von Luzern, in r. über gr. Dreieck eine gotische Majuskel **M**. Die Jahreszahl 1608 weist auf das Jahr der Erbauung des Gewölbes hin.

Propst **Peter Emberger**, Sohn des Konrad und der Martha geb. Ziegler, ward um 1557 in Luzern geboren. Sein Vater, aus Kaiserstuhl stammend, erwarb 1545 das Luzerner Bürgerrecht. Peter Emberger wurde Pfarrer von Baden, 1589 Chorherr und darauf Propst zu St. Leodegar in Luzern. 1591 resignierte er auf die Propstei, wurde Visitator der Zisterzienserinnenklöster von Rathausen und Eschenbach sowie Bischöflicher Kommissar für den eidgenössischen Teil des Bistums Konstanz. Nach der Absetzung Niklaus Holdermeyers wählte die Luzerner Regierung im Jahre 1607 Peter Emberger zum 33. Stiftspropst. Er vollendete bis zum Jahre 1609 die vielfältige künstlerische Ausgestaltung der Stiftskirche und des Sigeltals. Von einer Wassersucht befallen, starb er 1611 in Luzern, wo er auch begraben liegt. Er war streng, unbeliebt, ja sogar verhasst. Im östlichen Zwickel des Gewölbes unterhalb des Schlusssteines, sind auf einem Schriftband mit der Jahreszahl 1608, seine wichtigsten Lebensdaten in lateinischer Sprache verewigt.

I. Östlicher Zwickel des Gewölbes

Im östlichen Zwickel sind die Wappen der folgenden fünf Chorherren zu einem Tafelbild vereinigt:

1. **Rochus Baumgartner**, von Hochdorf, † 1625. Apostolischer Notar, Dekan des Kapitels Sursee, 1593 Leutpriester zu Münster,



Abb. 3: Nördlicher Zwickel mit den fünf Chorherrenwappen gemäss Abb. 8.



Abb. 4: Nordwestliche Zwickel mit den zwei mal fünf Chorherrenwappen gemäss Abb. 7 und 8.



Abb. 5: Die fünf Chorherrenwappen im östlichen Zwickel des Gewölbes: Rochus Baumgartner/Melchior Wendelin Schelb/Johann Heinrich Amrein/Niklaus Ratzenhofer/Johann Henricus Egmann.

1601 Chorherr, versah die Pastoration in Rickenbach, 1606 Secretarius, ordnete das Archiv.

Wappen: in r. gr. Baum mit br. Stamm auf gr. Boden, davor s. Zaun.

2. **Melchior Wendelin Schelb**, von Luzern, † 1608 in Münster
Sohn des Sigristen im Hof. Studierte bei den Jesuiten in Dillingen, war Magister Artium, wurde 1603 als Chorherr präsentiert, Kaplan zu den 10 000 Rittern in Grosswangen, Leutpriester in Dietwil.
Wappen: in r. g. Hauszeichen in Kreuzform, überhöht von 5 g. Kugeln (3,2) in b.

3. **Johann Heinrich Amrein**, von Luzern, † 1629
1593 Wartner, 1603 Chorherr, 1602 Leutpriester in Dietwil, 1612 Kammerer in Willisau, verwaltete im Stift mehrere Ämter.
Wappen: in r. über gr. Dreieck gestürzte g. Mondsichel, überhöht von g. Stern.

4. **Niklaus Ratzenhofer**, von Luzern, † 1632
1600 Kaplan zu Johann an der Stiftskirche, 1601 Leutpriester in Neudorf. Er besorgte

mehrere Ämter und testierte dem Stift verschiedene kostbare Gefässe.

Wappen: in r. g. Armbrust-Spanneisen.

5. **Johann Henricus Egmann**, von Luzern
1605 Chorherr
Wappen: in r. g. Kreuz in Form eines Hauszeichens, dazwischen bl. Buchstaben H E L (Hans Egmann Luzern).

II. Südlicher Zwickel des Gewölbes

In gleicher Anordnung wie im Zwickel I stehen die Wappen folgender fünf Chorherren:

1. **Ludovicus Schumacher**, von Luzern, † 1633
1596 Wartner, 1607 Chorherr. Die Obrigkeit in Luzern schrieb ihm in seinen Präsentationsbrief: «Wenn er auch canonisch vom Propst und Kapitel eingesetzt und aufgenommen sei, so behalten sie sich doch vor, ihn abzusetzen, wenn er sich ungebührlich oder gegen ihren Willen betrage». 1625 wurde er wegen Übernutzung einer 1000-Gulden-Gülte bestraft. (Messmer/Hoppe p. 402)
Wappen: in r. auf gr. Dreieck zwei abgekehrte w. Sicheln mit g. Griffen.



Abb. 6: Die fünf Chorherrenwappen im südlichen Zwickel des Gewölbes: Ludovicus Schumacher/Niklaus Nauer/Jodocus Venturi/Melchior Suter/Ludovicus Bircher.

2. **Niklaus Nauer**, von Beromünster, † 1620
1596 Wartner, 1604 Kaplan in Hochdorf, 1606 Leutpriester in Richenthal, 1607 Chorherr. Seiner öfteren Krankheiten wegen liess er sich längere Zeit in Luzern behandeln, woselbst er auch gestorben ist.
Wappen: in bl. g. Hauszeichen über gr. Dreiberg.
3. **Jodocus Venturi**, von Luzern, † 1625
Pfarrhelfer in Luzern, Leutpriester in Malters, Missionär im Wallis, 1597 Wartner, 1608 Chorherr, versah mehrere Stiftsämter, führte mit Erfolg den Prozess gegen die Schongauer, die dem Stift den Zehnt verweigerten.
Wappen: in bl. auf g. Mondsichel aufrechter g. Löwe mit w. Schlüssel.
4. **Melchior Suter**, von Ibenmoos
1603 Wartner, 1608 Chorherr, Bischöflicher Kommissar, Pfleger im Gormund. Die Geistlichen des Vierwaldstätter-Kapitels zollten ihm grosse Achtung und beehrten ihn mit der Würde eines Dekans. 1620 resignierte er auf das Canonicat und wurde Ordensgeistlicher in Freiburg.
Wappen: in g. aus dem Schildfuss wachsendes gr. Dreiblatt, belegt von durchgehendem s. Querbalken mit drei w. Sternen.
5. **Ludovicus Bircher**, von Luzern, 1584–1640
Sohn des Unterschreibers Johannes Bircher und der Anna Maria Helmlin. Besuchte das Jesuitenkollegium der Stadt und studierte an der Sorbonne in Paris Theologie. Wird 1597 Wartner, 1609 Chorherr und 1611 Propst des Stiftes Beromünster. Er ist bestrebt, dem Stift wiederum sein früheres Ansehen zu verschaffen. Seit 1609 sichtet er die Urkunden und Akten des Archivs, transkribiert alte Bücher, verfasst verschiedene Verzeichnisse mit genauen Inhaltsangaben und den Liber Vitae ecclesiae Beronensis, eine Regesten- und Wappensammlung über Stifter und Wohltäter des Stiftes sowie seine Beamten, über Pröpste, Chorherren und Kapläne, Mitglieder des grossen und kleinen Rates, nebst den Gefallenen von Sempach. Zudem schrieb er die Annales Collegii Beronensis von 1609–1620 und 1630–1639. Propst Bircher führte das Stift geschickt durch die Unbill der Zeiten (30jähriger Krieg, Pest usw.). Er starb am 13. 06. 1640.
Wappen: in w. auf gr. Dreiberg gekrümmtes gr. Stechpalmenblatt.

III. Westlicher Zwickel des Gewölbes

Im westlichen Zwickel sind die Wappen der folgenden Chorherren dargestellt:

1. Kaspar Schufelbühl, von Münster,

† 1613

Sohn des Stiftsoffizials und Fleckenammanns Friedrich Schufelbühl. Der Titel eines Magisters bezeugt seine höhere Bildung. Kaspar Schufelbühl wurde 1578 Wartner und 1584 Chorherr des Stiftes, 1594 Bauherr und 1602 Custos. Nach der Resignation Propst Holdermeyers wählte ihn die Regierung 1606 zum Propst, er aber verzichtete auf diese Würde, weil ihm der Titel «Herr zu Münster» verweigert wurde. Er blieb Custos bis zu seinem Tod im Jahre 1613.

Wappen: in s. auf gr. Dreiberg w. befiederter Vogelfuss.

2. Jakob Widmer, von Ligschwil/Hochdorf,

† 1614

Jakob Widmer wurde 1569 Wartner, 1580 Leutpriester, 1584 Chorherr und Bauherr des Stiftes, 1597 Pfarrer von Sempach und Willisau und Pfleger von Gormund sowie 1614 Custos. Er verstarb im selbigen Jahr. Jakob Widmer besass treffliche Geistesgaben und war sehr freigebig.

Wappen: in g. über gr. Dreiberg s. W.

3. Beat Feer, von Luzern, † 1617

1579 Wartner, 1586 Canonicus des Stiftes

Wappen: in w. aufrechter r. Löwe.

4. Niklaus Krüsi, von Luzern, † 1617

1590 Chorherr und Almosner

Wappen: In g. gr. Kleeblatt mit Stängel, überhöht von w. Tatzenkreuz.

5. Simon Haas, † 1636

Soll schon von der Wiege auf als Chorherr bestimmt worden sein. Wurde 1584 Wartner und 1595 Chorherr und Almosner des Stiftes. Starb als Senior.

Wappen: in r. auf gr. Dreiberg springender g. Hase.

IV. Nördlicher Zwickel des Gewölbes

In der uns bereits bekannten Art und Weise wird der Zyklus der Beronenser Chorherren im nördlichen Zwickel vervollständigt.

1. Jakob Küng, von Luzern, † 1608

Wartner von 1551–1563. 1565 Leutpriester in Heggligen, 1573 Kaplan zu St. Peter

und Paul in Hochdorf. Er besorgte mehrere Stiftsgeschäfte. Starb als Senior des Stiftes und testierte einen Kelch.

Wappen: in r. ein s. Baselstab, darüber ein s. Kesselbogen.

2. Christoph Holdermeyer, von Luzern,

† 1620

Zuerst Chorherr und Custos in Zurzach, 1600 Chorherr in Münster, Speicherherr und 1614–1620 Custos des Stiftes.

Wappen: in g. schräggestelltes bl. Pflugscharen.

3. Wilhelm Herzog, von Münster, † 1617

Johann Wilhelm von Herznacher oder Wilhelm Herzog war der Sohn des Fleckenammanns zu Münster, wurde 1589 Wartner und 1598 Chorherr, besorgte das Speicher und Holzamt.

Wappen: in g. getatztes s. Doppelkreuz.

4. Kaspar Rhoter, † 1632

Im Jahre 1589 wird Kaspar Rhoter Wartner auf ein Kanonikat in Münster, 1600 Chorherr, versah mehrere Ämter, wurde erster Zeremoniar nach Einführung der römischen Zeremonien, ordnete mit Rochus Baumgartner das Stiftsarchiv und wurde 1620–1632 Custos.

Wappen: schräglinks geteilt von v. r. mit g. Rose und dreimal geteilt von s. und g.

5. Wilhelm Haas, von Luzern, † 1612

1600 Chorherr, versah die Stiftskaplaneien St. Afra und Magdalena.

Wappen: in r. auf gr. Dreiberg springender g. Haase.

Der Wappenzyklus der Chorherren, im einzigartigen architektonischen Rahmen des Sigeltals der Stiftskirche, ist eines der bemerkenswertesten heraldischen Denkmäler in der Innerschweiz aus dem Übergang von der Spätgotik zur Renaissance. Etwas Vergleichbares ist nicht bekannt.

Die Wappen widerspiegeln die Lebensgeschichten der Chorherren und ihrer Familien, die im Kapitel des Stiftes von 1608 vertreten waren. Es waren neun Männer aus dem Luzerner Patriziat und den Ratsfamilien sowie zwölf aus alteingesessenen Familien von Beromünster und seiner Umgebung. Im Stift, damals wie heute ein kulturelles Zentrum, das bei weitem die Grenzen des Kantons sprengt, verfügten sie über einen beträchtlichen Einfluss



Abb. 7: Die fünf Chorherrenwappen im westlichen Zwickel des Gewölbes: Kaspar Schufelbühl/Jakob Widmer/Beat Feer/Niklaus Krüsi/Simon Haas.



Abb. 8: Die fünf Chorherrenwappen im nördlichen Zwickel des Gewölbes: Jakob Küng/Christoph Holdermeyer/Wilhelm Herzog/Kaspar Rhoter/Wilhelm Haas.

und förderten finanziell immer wieder eine rege Bautätigkeit. So ist es nicht ausgeschlossen, dass die adeligen Chorherren und ihre geistlichen Mitbrüder aus den bürgerlichen Familien Stifter dieses Wappenzklus gewesen sind.

Seit dem Neubau des Sigeltals in den Jahren 1607/08 erfolgten in diesem Gewölbe bis in die Mitte der 1970er Jahre keine baulichen Massnahmen mehr. Statische Probleme des Turmes, rissiger und bröselnder Verputz und abbröckelnde Farbschichten drohten dem heraldischen Meisterwerk zum Verhängnis zu werden. Auf Grundlage der Ursprungsfarben konnte der originalgetreue Zustand der Gewölbeornamente und des Wappenzklus bei der Restaurierung der Stiftskirche von 1976–1981 wiederhergestellt werden. Das ehemalige Sigolterarchiv dient heute als Ausstellungsraum für den mittelalterlichen Kirchenschatz.

Adresse des Autors: Dr. med. dent. Joseph Suter
Schönbüel 14
CH-6215 Beromünster

Photos: Frau Therese Bütler
Fachphotographie
Sempacherstrasse 18
CH-6003 Luzern

Quellen und Literatur:

- Bircher Ludwig: *Annalen* Bd. 1, p. 56–57 (1609–1615)
Egloff Gregor: *Herr zu Münster. Luzerner Historische Veröffentlichungen*. Bd. 38 Schwabe & Co. AG Verlag Basel 2003
Estermann, Melchior: *Die Stiftskirche von Beromünster, ihre Umbauten, ihre Kult- und Kunst-Schätze einst und jetzt*. Kath. Schweizerblätter 1898
Estermann, Melchior, *Die Stiftsschule von Beromünster*, Luzern 1876
Estermann, Melchior, *Topographie des Stiftes Beromünster*, Luzern 1907.
HBL: *Historisch Biographisches Lexikon der Schweiz*, Neuenburg 1927–1934,
Messmer/Hoppe. *Luzerner Patriziat. Luz. Hist. Veröffentlichungen* Bd. V 1976
Reinle Adolf: *Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern*. Bd. IV 1956
Riedweg, Mathias: *Geschichte des Kollegiatstiftes Beromünster*, Luzern 1881.
SKL: *Schweizerisches Künstlerlexikon*, Frauenfeld 1905–1917, Bd. I und II.
von Vivis Georg, *Wappen der ausgestorbenen Geschlechter Luzerns*, 1905.
Wallimann, Joseph, *Propst Birchers heraldische Arbeiten*, in: *Heimatkunde des Michelsamtes*, 1938–1941.
Wallimann, Josef, *Die Bürgergeschlechter von Beromünster, Teil I: Archivverzeichnisse und Bio-Bibliographie des Michelsamtes, Teil II: Bürgerliche Ortsgeschichte, Teil III: Die alleingesessenen oder Korporationsbürger von Beromünster*, Lfg. 1–14, Beromünster, 1933–1956.

Resumé

Le cycle héraldique de l'ancien local des archives de la collégiale Saint-Michel de Beromünster (1608)

Une intense activité édilitaire a régné à l'abbaye de Beromünster entre la fin du XVI^e et le début du XVII^e siècle. Après la construction de diverses nouvelles dépendances, l'intérieur de l'église collégiale a été entièrement remodelé entre 1606 et 1610. Au cours des siècles précédents, l'église avait passablement souffert (incendies, ajouts d'annexes et remaniements). Les superbes stalles, le tombeau du fondateur et les grilles des bas-côtés témoignent encore de la qualité des nombreux apports de cette intervention. Au cours de ces divers travaux, un local d'archives a été aménagé au rez-de-chaussée de la tour. Ce local, voûté sur croisée d'ogives, recèle dans ses quatre voûtains un impressionnant ensemble d'armoiries des chanoines de Beromünster peint en 1608. Il s'agit de l'un des plus remarquables monuments héraldiques de Suisse centrale pour l'époque de transition entre gothique tardif et Renaissance. On ne connaît rien de comparable.